

Global Wafers hat Hälfte von Siltronic sicher

Mindestquote erfüllt – Kartellamt ohne Einwände

Börsen-Zeitung, 10.2.2021
 München – Der taiwanische Wafer-Hersteller Global Wafers hat die erste Etappe auf dem Weg zur Übernahme des deutschen Konkurrenten Siltronic geschafft. Laut einer am Dienstag veröffentlichten Pflichtmitteilung sicherte sich das Unternehmen bisher 50,79% der Aktien. Damit erreichte Global Wafers zwei Tage vor Ablauf der Frist an diesem Mittwoch die vor kurzem von 65 auf 50% gesenkte Mindestquote.

Eine positive Nachricht gab es für die Taiwaner auch vom Bundeskartellamt: Die Wettbewerbsaufsicht

Das Bundeskartellamt ist nicht die einzige Wettbewerbsbehörde, die das Vorhaben von Global Wafers prüft. Unter anderem ist es auch für die Aufsicht in Japan, Südkorea, den USA und China relevant, wie es in der Angebotsunterlage heißt. Erwähnt sind darin auch notwendige außenwirtschaftsrechtliche Freigaben vom Bundeswirtschaftsministerium und vom Regierungsausschuss für Auslandsinvestitionen (CFIUS) in den USA. Gemeinsam wären Global Wafers und Siltronic derzeit der zweitgrößte Anbieter der Siliziumscheiben und nah am japanischen Weltmarktführer Shin-Etsu, der einen Anteil von etwa 30% hat.

Die Siltronic-Aktie

indexierte Entwicklung (2.2.2018 = 100)



© Börsen-Zeitung Quelle: Refinitiv

An der Börse gekauft

Für das Erreichen der Schwelle von 50% der Siltronic-Aktien kam Global Wafers die Entwicklung des Aktienkurses seit dem 25. Januar entgegen. Da hatte das Unternehmen das Angebot zum zweiten Mal und auf 145 Euro aufgestockt. Seitdem blieb der Siltronic-Kurs unter diesem Wert und ermöglichte es den Taiwanern, an der Börse Anteile zu kaufen, ohne die Offerte nochmals erhöhen zu müssen. Insgesamt erwarten sie auf diesem Weg knapp 14%.

Hinzu kommen 37,12%, die Global Wafers bis zum Montagabend angeeignet worden sind. Der größte Teil davon stammt mit 30,83% vom früheren Mutterkonzern Wacker Chemie, der Siltronic 2015 an die Börse gebracht hatte. Am Dienstag stieg der Xetra-Kurs von Siltronic in der Spitze auf 146,50 Euro, der Schlusskurs lag bei 144,20 Euro. Der Vorstand von Siltronic hat den Aktionären eine Dividende von 2 Euro je Anteil zugesagt, die vor der Übernahme gezahlt würde.

hat keine Einwände gegen den angestrebten Erwerb. Sie sehe keine Anhaltspunkte, dass der Wettbewerb behindert werden könnte, heißt es von Präsident Andreas Mundt in einer Mitteilung. Den Halbleiterproduzenten blieben als Kunden Alternativen zum Ausweichen. „Wir haben berücksichtigt, dass die großen Abnehmer von Silizium-Wafern aus Europa, den USA und Asien sehr ausgeklügelte Beschaffungsstrategien mit einer kundenspezifischen Fertigung verfolgen“, berichtet Mundt. „Der Markt ist zudem dynamisch und volatil.“

Pandemie bremst Geschäft von DMG Mori aus

Ergebnisse brechen drastisch ein

Börsen-Zeitung, 10.2.2021
 Köln – Der Werkzeugmaschinenbauer DMG Mori hat die Folgen der Pandemie 2020 erheblich zu spüren bekommen. Der Umsatz brach um rund ein Drittel ein, die Gewinnkennzahlen gingen deutlich überproportional zurück.

Mit einem Absturz des Auftragsingangs um 38% verlief das vergangene Jahr für DMG Mori noch schlechter, als die Zahlen des Branchenverbands VDW aus dem Herbst es vermuten ließen. Damals hatte der VDW einen Rückgang der Bestellungen von 33% gemeldet. Immerhin zeichnete sich bei DMG Mori zum Jahresende hin eine leichte Entspannung ab: Der Auftragsingang sank im vierten Quartal im Jahresvergleich „nur“ um 26%.

Das Management zeigte sich in einer Mitteilung zu den vorläufigen Zahlen allerdings recht zuversichtlich: Vorstandschef Christian Thönes

wies darauf hin, dass die im Sommer revidierte und im Herbst wieder leicht angehobene Prognose erfüllt worden sei. Mit zügigen Kostensenkungen, Flexibilisierung und Liquiditätssicherung seien die negativen Auswirkungen der Krise eingegrenzt worden. Dabei sei das Budget für Forschung und Entwicklung stabil geblieben.

Thönes gewann der Situation auch eine gute Seite ab: „Die Pandemie hat vieles beschleunigt. Vor allem die Automatisierung, Digitalisierung und Nachhaltigkeit.“ DMG Mori sei mit seinem globalen Footprint, dem breiten Maschinenportfolio und weitreichendem Service gut aufgestellt.

Bei den Ergebnissen musste der Bielefelder Konzern, der seit fast zehn Jahren einen japanischen Großaktionär hat und im Dezember aus dem SDax geflogen war, allerdings Federn lassen. Die Ebit-Marge halbierte sich fast auf 4,5%. Vor- und Nachsteuergewinn brachen um jeweils 66% ein, unterm Strich verdiente DMG Mori nur noch 52 Mill. Euro.

Einen konkreten Ausblick auf die Finanzziele für 2021 gab der Konzern noch nicht. Am 9. März steht der testierte Abschluss an. Der Vorstand verwies allerdings auf den Branchenverband sowie das Wirtschaftsforschungsinstitut Oxford Economics, die ein Wachstum von rund 18% für die weltweite Nachfrage erwarten.

DMG Mori

Vorläufige Zahlen nach IFRS

in Mill. Euro	2020	2019
Auftragsingang	1.599	2.563
Umsatz	1.831	2.701
Ebitda	157	300
Ebit	82	222
Konzerngewinn	52	154
Free Cash-flow	16	169

Bekanntmachung gemäß § 316 Abs. 5, § 268 Abs. 2 Kapitalanlagegesetzbuch (KAGB)

Bereithaltung eines Nachtrages 07 der HMW Emissionshaus AG, insoweit handelnd als Prospektverantwortliche und als hierfür von der Kapitalverwaltungsgesellschaft (MIG Verwaltungs AG) beauftragtes Unternehmen nach § 316 Abs. 5, § 268 Abs. 2 KAGB vom 07.02.2021 zum bereits veröffentlichten vollständigen Verkaufsprospekt vom 16.05.2019 betreffend das Investmentvermögen MIG GmbH & Co. Fonds 16 geschlossene Investment-KG. Der gemäß § 316 Abs. 5, § 268 Abs. 2 KAGB erstellte Nachtrag 07 wird zusammen mit dem vollständigen Verkaufsprospekt bei der MIG GmbH & Co. Fonds 16 geschlossene Investment-KG, Münchener Straße 52, D-82049 Pullach, zur kostenlosen Ausgabe bereitgehalten. Der Nachtrag 07 ist zudem im Internet unter www.mig-fonds.de veröffentlicht. Die Informationen liegen in deutscher Sprache vor. Pullach, den 10.02.2021 HMW Emissionshaus AG

Tui hofft auf rasche Impffortschritte

Hoch verschuldeter Touristikkonzern braucht Belegung des Geschäfts im Sommer – 5 000 Stellen abgebaut

Der im Verlauf der Corona-Pandemie staatlich gestützte Touristikkonzern Tui setzt auf eine Belegung des Reisegeschäfts im kommenden Sommer. Bis dahin reicht die Liquidität infolge des dritten Corona-Finanzierungspakets. Die Hoffnungen ruhen vor allem auf schnellen Fortschritten bei der Impfung gegen das Virus.

Börsen-Zeitung, 10.2.2021
 Hamburg – Der von den Folgen der Corona-Pandemie hart getroffene Touristikkonzern Tui setzt in Erwartung zunehmender Fortschritte bei der Impfung gegen das Virus auf einen baldigen Neustart des Tourismus. Die Leute saßen auf gepackten Koffern und schauten, wo zuerst geöffnet werde, meinte Vorstandschef Friedrich Joussen bei der Erläuterung der Zahlen aus dem ersten Quartal des Ende September ablaufenden Geschäftsjahres 2020/21.

Er verwies auf 2,8 Millionen Buchungen für den nächsten Sommer – 56% des Niveaus zum gleichen Zeitpunkt für den Vorkrisensommer 2019 – und hob ein im Januar verglichen mit dem Vormonat deutlich erhöhtes Buchungsaufkommen infolge positiver Impfstoff-Nachrichten hervor. Zugleich lägen die Durchschnittspreise 20% höher als für den Sommer 2019, und die Kapazitäten für das Sommerprogramm entsprächen weiterhin rund 80% des Programms vom Sommer 2019.

Dabei lässt die Tui allerdings Spielräume zur Anpassung an die sich

entwickelnde Nachfrage offen. Die Unsicherheiten über die weitere Entwicklung der Pandemie und der Maßnahmen zur Eindämmung des Virus sind nach wie vor beträchtlich. Daher verzichtete die Tui auch auf eine konkrete Prognose für das laufende Geschäftsjahr.

Der seit März 2020 mit staatlichen Hilfen gestützte weltgrößte Touristikkonzern hofft im „Übergangsjahr“ 2021 auf eine deutliche Belegung des Geschäfts in der wichtigen Sommersaison, zumal das Anfang Dezember abgeschlossene dritte Corona-Finanzierungspaket über 1,8 Mrd. Euro einschließlich einer zwischenzeitlich vollständig gezeichneten Bezugs-

rechtsemission von rund 500 Mill. Euro nur die Zeit bis zur Jahresmitte überbrückt. Per 3. Februar beliefen sich Pro-forma-Barmittel und verfügbare Fazilitäten der Tui auf zusammen 2,1 Mrd. Euro.

Der Ende 2020 mit 7,2 (30. September: 6,4) Mrd. Euro verschuldete Konzern ist erhöhten monatlichen Mittelabflüssen ausgesetzt, die im Berichtszeitraum von Oktober bis Dezember 2020 aber, so die Tui, dank Disziplin bei den Kosten und liquiditätsstärkender Maßnahmen mit durchschnittlich rund 300 Mill. Euro geringer ausgefallen seien als mit 400 Mill. bis 450 Mill. Euro in Aussicht gestellt. Den bereinigten operativen Verlust (Ebit) auf Basis konstanter Wechselkurse habe man somit auf –699 Mill. Euro begrenzen können – verglichen mit einem Defizit von –147 Mill. Euro im noch nicht von der Pandemie beeinflussten Vorjahresquartal. Bei einem Umsatz, der infolge der Reisebeschränkungen um 88% auf 468 Mill. Euro sank, verbuchte die Tui einen den Aktionären zurechenbaren Quartalsverlust von –803 (i.V. –129) Mill. Euro.

Ein UBS-Analyst erklärte, Umsatz und operatives Ergebnis seien besser ausgefallen als erwartet. Die Kapazitätsplanungen für den kommenden Sommer erschienen aber optimistisch. Andere Analysten verwiesen auf die hohe Verschuldung und das Risiko von Reisesäumnissen für den Sommer. Die Tui-Aktie sank an der Londoner Börse um 4%.

Tui

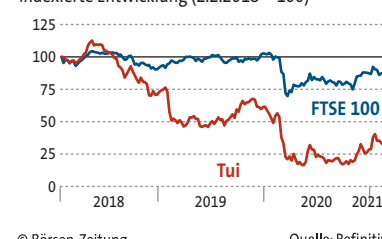
Konzernzahlen nach IFRS

in Mill. Euro	1. Quartal ¹	
	2020/2021	2019/2020
Umsatz	468	3.851
Bereinigtes Ebit	–699	–147
Urlaubserlebnisse	–227	75
Märkte & Airlines	–446	–198
Übrige	–26	–24
Ebit	–721	–78
Konzernergebnis ²	–803	–129
Operativer Cash-flow	–845	–1.451
Eigenkapitalquote (%)	–5,0	21,7
Nettoverschuldung	7.177	5.073

¹ Geschäftsjahr zum 30.9.; ² Anteil der Tui-Aktionäre am Konzernergebnis Börsen-Zeitung

Die Tui-Aktie

indexierte Entwicklung (2.2.2018 = 100)



© Börsen-Zeitung Quelle: Refinitiv

Der Konzern, der nach dem Bilanzstichtag am 15. Januar die vorzeitige Rückzahlung der im Oktober 2021 fälligen 300 Mill.-Euro-Anleihe ankündigte, wozu sich die Laufzeit der wesentlichen übrigen Finanzschulden bis Juli 2022 verlängert, geht für das laufende zweite Quartal von einem Netto-Fixkostenabfluss zwischen 250 Mill. und 300 Mill. Euro pro Monat aus. Für das dritte Quartal seien ein deutlich positiver Working-Capital-Zufluss und Nettokosten zu erwarten, die sich in Richtung Cash-Break-even bewegen – damit würde der laufende Betrieb die Cash-Kosten decken.

Zudem hob die Tui hervor, dass man mit dem Programm für Einsparungen von rund 400 Mill. Euro pro Jahr bis 2023 im Plan liege. In diesem Jahr seien 200 Mill. bis 250 Mill. Euro möglich, meinte Joussen. Das Programm soll dazu beitragen, die jährlichen Kosten um 30% zu reduzieren. Von 8 000 Stellen, die im Rahmen des Programms potenziell betroffen seien, seien inzwischen 5 000 abgebaut.

Quidel prüft Zusammenschluss mit Qiagen

Wenige Monate nach geplatzter Übernahme durch Thermo Fisher regt sich neues Interesse

Börsen-Zeitung, 10.2.2021
 dpa-afx New York – Nur wenige Monate nach der geplatzten Übernahme durch den US-Konzern Thermo Fisher Scientific scheint die Biotechnologie- und Diagnostikfirma Qiagen erneut ins Visier eines Wettbewerbers geraten zu sein. Der US-Diagnostik-Spezialist Quidel prüfe einen Zusammenschluss mit dem MDax-Konzern, berichtete die Nachrichtenagentur Bloomberg am Vorabend unter Berufung auf mit der Sache vertraute Personen. Ein Qiagen-Sprecher wollte die Spekulationen auf Anfrage von dpa-afx nicht kommentieren.

An der Börse wich die anfängliche Freude der Anleger schnell, einige Analysten zeigten sich skeptisch. Der Qiagen-Kurs legte am Dienstagmorgen zunächst um knapp 3% bis auf 46,20 Euro zu. Zuletzt kam die Aktie aber wieder zurück und notierte nur noch mit einem hauchdünnen Plus bei 45,01 Euro. Ein Händler merkte an, dass der Börsenwert von Quidel etwas geringer sei als der von Qiagen. Bei einem Zusammenschluss dürfte es sich daher eher um eine Fusion unter Gleichen handeln als um eine Übernahme.

Ähnlich argumentierte Analyst Ulrich Huwald. Aus der Perspektive von Quidel könnte es sinnvoll sein, die gegenwärtig hohe Bewertung zu nutzen, schrieb der Warburg-Experte. Mit Blick auf die Bewertung von Qiagen könnte aber auch ein Zusammenschluss unter Gleichen möglich sein, so der Branchenkenner. Die Commerzbank-Experten monierten, dass bei einem Zusammenschluss mit Quidel die Vorteile für Qiagen nicht klar seien.

Corona-Profitier

Die Qiagen-Aktie hatte im vergangenen Jahr den Corona-Börsencrash im Frühjahr und im August die geplatzte Fusion bestens verdaut und binnen zwölf Monaten gut 40% hinzugewonnen. Ein wesentlicher Grund: Das Unternehmen gilt mit seinen Coronatests selbst als Profiteur der Pandemie.

Als solcher gilt auch Diagnostik-Spezialist Quidel, der ebenfalls Tests auf das Virus anbietet. Im Mai hatte die US-Arztmittelbehörde FDA dem Konzern die erste Notfallgenehmigung für dessen Antigentest erteilt. Laut Bloomberg haben die

Amerikaner nun einen ersten Annäherungsversuch in Richtung Qiagen unternommen. Die Überlegungen befänden sich aber in einem frühen Stadium, hieß es von der Nachrichtenagentur weiter. Es sei daher nicht sicher, ob eine entsprechende Vereinbarung zustande komme.

Quidel-Chef Doug Bryant wollte in einer schriftlichen Stellungnahme die Spekulationen ebenfalls nicht kommentieren. Ein möglicher Deal müsse aber auch strategisch zu den Amerikanern passen. Sein Unternehmen suche weiterhin nach Möglichkeiten, die seine weltweite Infrastruktur verbessern könnten und die seine Interessen am Digitalbereich und Telemmedizin befriedigten.

Der US-Laborausrüster Thermo Fisher Scientific hatte Qiagen im vergangenen Jahr für rund 10 Mrd. Euro übernehmen wollen. Obwohl die Amerikaner das Angebot noch anboten, scheiterte der Deal Anfang August an der mangelnden Unterstützung der Qiagen-Aktionäre.

Das MDax-Unternehmen hatte daraufhin erklärt, eigenständig weitermachen zu wollen und sein Portfolio mit einer Übernahme und den Corona-Tests weiter ausgebaut. Der

geplatzte Deal hatte auch einen Personalwechsel nach sich gezogen: Der frühere Aufsichtsratschef Hakan Björklund, der den Deal mit Thermo Fisher mit vorangetrieben hatte, wurde an der Spitze des Gremiums von Lawrence Rosen abgelöst, dem früheren Finanzchef der Deutschen Post.

Von Qiagen wird an diesem Dienstag nach dem Börsenschluss in den USA, wo das Unternehmen ebenfalls notiert ist, die Bilanz für das vergangene Jahr erwartet. 2020 hatte das Unternehmen wegen der gut laufenden Geschäfte seine Jahresziele mehrfach angehoben – zuletzt Mitte Dezember. Das Management um Konzernchef Thierry Bernard stellte ein Umsatzwachstum um 22% im Vergleich zu den 2019 erzielten rund 1,53 Mrd. Dollar in Aussicht. Der Gewinn soll zu konstanten Wechselkursen sowie vor Sondereffekten auf 2,13 bis 2,14 Dollar je Aktie (rund 1,76 Euro) steigen.

Für 2021 stellte Qiagen zuletzt ein Umsatzwachstum um 18 bis 20% bei einem bereinigten Gewinn je Aktie von 2,42 bis 2,46 Dollar in Aussicht, beides zu konstanten Wechselkursen.

Voestalpine geht mit Zuversicht ins Schlussquartal

Prognose am oberen Rand des Zielkorridors – Aber Unsicherheit wächst – Dividende in Aussicht gestellt

Börsen-Zeitung, 10.2.2021
 ab Düsseldorf – Nach Ablauf der ersten drei Quartale rückt die österreichische Voestalpine den Ausblick für das im März ablaufende Geschäftsjahr an den oberen Rand des Prognosekorridors. Im Gesamtjahr werde nun ein operatives Ergebnis vor Abschreibungen (Ebitda) von etwa 1 Mrd. Euro angestrebt, sagte Vorstandschef Herbert Eibensteiner bei der Vorlage der Quartalszahlen. Zuletzt hatte der Zielkorridor zwischen 0,8 und 1 Mrd. Euro gelegen.

Allerdings warnte der Voestalpine-Chef zugleich vor gestiegenen Unsicherheiten bezüglich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Zudem habe sich das Risiko für Produktionsausfälle und Unterbrechungen in den Lieferketten erhöht. „Die Pandemie ist noch nicht vorbei“, warnte Eibensteiner. Daher werde Voestalpine auch weiterhin das Augenmerk auf striktes Kostenmanagement und das Management des Working Capital richten und den Cash-flow im Blick behalten.

Dessen ungeachtet ist der Stahlkonzern im Zeitraum Oktober bis Dezember erstmals im laufenden Turnus in die schwarzen Zahlen

zurückgekehrt. Vor Steuern erwirtschaftete Voestalpine im dritten Quartal einen Gewinn von 57 Mill. Euro. Auch der Auftragsbestand signalisiere die Fortsetzung der Erholung. Einzig in der Luftfahrt sowie der Öl- und Gasindustrie sei es bislang noch zu keiner Belegung gekommen. Die wichtigsten Branchen – die Auto-, Bau- und Hausgeräteindustrie – seien dagegen wieder fast auf dem Vorkrisenniveau angekommen. Einen besonderen Schub verzeichnete der Hochregallagerbau, den Eibensteiner als „Krisengewinn“ klassifizierte. Hierbei spielte der gewachsene Onlinehandel die ausschlaggebende Rolle.

Geholfen haben Voestalpine im Berichtsquartal auch die Stahlpreise, die im Zuge der anziehenden Nachfrage wieder stiegen. Allerdings erhöhten sich auch die Rohstoffpreise, wie Eibensteiner ausführte. Die fortgesetzte Erholung spiegelt sich nach den Angaben auch in dem gesunkenen Bedarf an Kurzarbeitsprogrammen. Hatte Voestalpine zu Beginn der Krise mehr als 10 000 Beschäftigte in Österreich in Kurzarbeit geschickt, waren es Ende 2020 nur noch 1 100 Beschäftigte.

Der Quartalsgewinn reichte allerdings nicht, um die vorherigen Verluste aufzuwiegen. Nach neun Monaten zeigt Voestalpine vor Steuern einen Verlust von 211 (i.V. –185) Mill. Euro. Darin enthalten sind abermals Impairments von 205 Mill. Euro, die im zweiten Quartal verbucht wurden. Mit 170 Mill. Euro entfiel das Gros auf die Direktreduktionsanlage in Texas.

Ein Verlust im Gesamtjahr wäre nach Einschätzung von Eibensteiner

gleichwohl kein Ausschlusskriterium für die Zahlung einer Dividende. Auch im Vorjahr habe der Konzern die Aktionäre trotz roter Zahlen bedient, wenn auch mit einer deutlich gekürzten Dividende. „Das wollen wir auch in diesem Geschäftsjahr tun“, sagte der Konzernchef.

Kein Investitionsstau

Der Tritt auf die Kostenbremse zahlte sich für Voestalpine aus, wie der Blick auf die Cash-flow-Entwicklung belegt. So hat sich der Mittelzufluss aus dem operativen Geschäft in den ersten Monaten auf gut 1 Mrd. Euro fast verdreifacht. Auch dadurch gelang der Rückbau der Nettoverschuldung auf 3,2 (4,6) Mrd. Euro. Das Gearing als Verhältnis der Nettoverschuldung zum Eigenkapital verbesserte sich binnen Jahresfrist von 80% auf 58,4%.

Mittelfristig wird hier ein Wert von unter 50% angepeilt. Erreicht hat Voestalpine diese Kennziffern auch, weil die Ausgaben für Investitionen niedrig gehalten wurden. Ein Investitionsstau werde dadurch aber nicht entstehen, wiegelte CEO Eibensteiner ab.

Voestalpine

Konzernzahlen* nach IFRS

in Mill. Euro	9 Monate	
	2020/2021	2019/2020
Umsatz	7.971	9.575
Ebitda	683	837
Ebit	–211	–82
Konzernergebnis	–159	–160
Operativer Cash-flow	1.009	345
Nettofinanzschulden	3.158	4.555
Eigenkapital	5.411	5.693

* Geschäftsjahr zum 31.3. Börsen-Zeitung